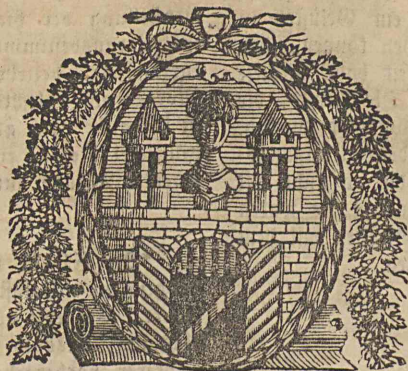




Redaction: Dr. W. Levysohn.

Montag den 16. Juli 1860.

Wissenschaftliches.

Der Vampyrismus.

Man kennt die grausigen Geschichten, welche von den sogenannten Vampyren erzählt werden, d. h. von verstorbenen Menschen, welche des Nachts ihre Gräber verlassen und den Lebenden das Blut aussaugen sollen, von den sogenannten Wolfsmenschen, welche sich gleichzeitig in Wölfe verwandeln und in dieser Gestalt Menschen verspeisen. Der Glaube an die ersten Ungeheuer herrschte besonders in Ungarn und einigen Theilen Süd-Europas, der an die letztern im südlichen Frankreich. Wie wir aus gerichtlichen Documenten und Acten ersehen, war dieser Glaube im Volke so fest gewurzelt und verbreitet, daß nicht selten, besonders im 16., 17. und 18. Jahrhundert schwere Criminalprozeße gegen die Verdächtigen geführt wurden. Demungeachtet wurde er zum Aberglauben und ins Reich der Märchen gerechnet und verwiesen, und wenn man die ungeheuerliche Gestalt berücksichtigt, unter der er meist auftrat, so kann man seinen Gegnern nicht Unrecht geben. Ob aber diese wunderlichen und grauenvollen Märchen nicht dennoch auf gewissen Thatfachen beruhen, auf krankhafte Erscheinungen der menschlichen Natur zurückgeführt werden können, die nach und nach im Munde des Volks jene unglaubliche Gestalt annahmen, ist eine andere Frage, die wohl nicht geradezu verneint werden darf. Ein seltsamer Prozeß, der im Jahre 1849 vor dem Kriegsgerichte zu Paris geführt wurde, liefert einen Fall, der dies fast beweisen möchte. Seit einigen Monaten war die Bevölkerung von Paris durch eine Erscheinung ganz eigener Art aufgeregt worden. Die Kirchhöfe boten nämlich zu verschiedenen Seiten den Anblick einer grauenvollen und empörenden Verwüstung, die Gräber wurden in nächtlicher Weile aufgewühlt, die Leichen verstümmelt und doch konnte die eifrigste Ueberwachung den Urheber dieser Schandthaten nicht ausfindig machen. Die Wächter erzählten von einer geheimnißvollen Gestalt, die über die Gräber schwebte, über die höchsten Mauern fliege und selbst den Kugeln ihrer Feuerwaffen nicht erreichbar sei. Anfangs war der Kirchhof Père la Chaise der Schauplatz dieser Verbrechen,

später wurden auch andere Kirchhöfe heimgesucht. Die Behörden hegten Anfangs gegen die Todtengräber und die gewöhnlichen Wächter Verdacht, doch stellte sich deren Unschuld bald unwiderleglich heraus. Man umstellte die Kirchhöfe mit doppelten Wachen, mit einer ganzen Postenkette, doch ohne Erfolg. Das geheimnißvolle Wesen kam und verschwand, trotz aller Wachsamkeit und Gewandtheit der Verfolgung. Endlich kam ein alter Offizier auf den Gedanken, an der Stelle, wo das Gespenst am öftersten über die Umfassungsmauer zu steigen pflegte eine Vorrichtung zu Selbstschüssen zu legen. Dadurch kam man, wenigstens zu der Ueberzeugung, daß der Missethäter der Todten dem menschlichen Geschlechte angehöre. In der folgenden Nacht, nachdem die Falle gelegt war, vernahm man mehrere Schüsse, einen verzweifelten Aufschrei, sah sogar das angebliche Gespenst zu Boden sinken; doch auch dies Mal entkam es seinen Verfolgern. Als die Wächter herzuwielten, es zu fangen, erhob es sich mit wunderbarer Kraft, schwang sich mit unglaublicher Leichtigkeit über die Mauer und war verschwunden; nur einzelne blutige Fußspuren konnte man auf einer kurzen Strecke verfolgen, dann hörte auch diese Spur auf. Erst am folgenden Tage klärte sich das Geheimniß auf. Ein Paar Todtengräber auf dem Mont Parnaz vernahmen nämlich von zwei Sappeurs des 7. Regiments, daß einer ihrer Sergeanten in der vergangenen Nacht so gefährlich verwundet worden sei, daß man ihn ins Hospital habe bringen müssen. Da man nun auf dem Kirchhofe einige Fegen militärischer Kleidung gefunden hatte, machten sie von dem Gehörten Anzeige und bald erfuhr man, daß derselbe Sergeant der so lange gesuchte Uebelthäter gewesen. Er gestand es selbst ein, behauptete aber, durch einen Impuls dazu getrieben worden zu sein, dem er nicht habe widerstehen können. Wenn der Anfall gekommen, sei er nicht mehr Herr seines Willens gewesen, er habe es thun müssen und keine Gewalt habe ihn davon zurückhalten können. Nachher habe ihn ein krankhaftes Zittern ergriffen, er sei in Schlaf gesunken, wobei er demungeachtet Alles gehört habe, was um ihn her geschehen sei. Der Anfall sei gewöhnlich innerhalb 14 Tagen ein Mal über ihn gekommen. Bei weitern Nachforschungen über seinen Charakter und seine frühere Lebensweise stellte sich heraus, daß er schon als Kind Anfälle von Melancholie gehabt habe, in denen er seiner selbst nicht mächtig gewesen sei. Als

Knabe von 10—12 Jahren habe er eine Leiche beerdigen sehen. Der Anblick habe ihn mächtig ergriffen und ein Gelüsten in ihm rege gemacht, dem er nicht habe widerstehen können, den Leichnam wieder auszugraben. Seit dieser Zeit habe er diese Verirrung nicht wieder los werden können. Die Aerzte, die mit Untersuchung seines Gemüthszustandes beauftragt wurden, gaben ihre Ansicht dahin ab, daß sie ihn von jeder Zurechnungsfähigkeit für seine Handlungen frei sprachen, die er nicht mit vollkommen freier Willenskraft vollbracht habe; ja sie waren nicht abgeneigt, die eigenthümliche dämonische Gelüsten mit dem Vampyrismus in gewisse Parallele zu stellen.

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Hamburg. Der Maderawein, dieses so gesuchte würzige Getränk, muß jetzt ebenfalls durch Kunst hervorgebracht werden und ist in hiesiger Gegend eine derartige Fabrik entstanden. Die Bewohner der Insel Maderawollen nämlich alle Weinstöcke ausroden und dafür Zuckerrüben anbauen, da die Traubenkrankheit die Weinproduktion nicht mehr auskommen läßt. Jene Insel, die erst Urwald war und sich dann mit Nebengürteln, tritt sonach in ein drittes Kulturstadium.

* Eine sehr einfache Vorrichtung zur Verbrennung des Rauchs hat Twendy in Utrecht hergestellt, indem er unter einem Winkel von 45° eine Eisenplatte in der Feuerung anbringt, welche einen Strom abwärtsgehender Luft erzeugt, der den Rauch hinabdrückt und auf dem Feuer zum Verbrennen bringt.

* In Paris werden jetzt Armbänder von ganz neuer Art gefertigt. Der Hauptschmuck derselben in der Mitte, Diamanten oder andere kostbare Steine, wird nämlich in fortwährender Umdrehung erhalten mittelst einer mechanischen Vorrichtung, die nach drei Stunden erst wieder aufgezoogen zu werden braucht. Die Wirkung der Steine durch diese fortwährende kaum merkliche Bewegung wird unbeschreiblich erhöht, da sie das Feuer der Juwelen steigert. Die Vorrichtung ist auch an Brochen und Diademen u. anzubringen.

* Die Benutzung der Runkelrübenblätter zu Taback. Gut getrocknete Runkelrübenblätter haben den Werth der Tabackblätter von sogenanntem Boden- oder Sandgut und werden nach Verhältniß der Tabackpreise mit 20 Sgr. bis 2 1/2 Thlr. pro Centner bezahlt. Graf v. Hoyerden hat in einem Jahre sämmtliche Blätter von 100 Morgen Rüben getrocknet und dadurch 500 Centner Tabacksgut in Werth von 500 Thlr. gewonnen. Am vortheilhaftesten zu diesem Behuf ist das Sammeln der gelben abfallenden Blätter, da nämlich das Trocknen der grünen nur in höchst seltenen Fällen möglich ist, deren Ertrag pro Morgen auf 1/2 bis 1 Centner geschätzt wird.

* Die Farbe des Himmels bietet nach einer Zusammenstellung der hierüber gesammelten Erfahrungen ein Mittel zur Vorausbestimmung des Wetters, natürlich immer nur für kurze Zeit, beziehentlich für den bevorstehenden Tag. Daß Morgenroth schlechtes und Abendroth gutes Wetter verkündigt, ist bekannt. Ein grellgelber Abendhimmel bedeutet Wind, ein hellgelber Regen; eine unentschiedene graue Farbe des Himmels bedeutet Abends gutes, am Morgen nasses Wetter.

* In Chili ist die Getreideernte beendet und gut ausgefallen. Selbst der Weizen hat einen reichen Ertrag geliefert. Es fehlt aber an genügenden Absatz des Getreides ins Ausland, weshalb die Preise niedriger sind, als sie während mehrerer vorhergehender Jahre gestanden haben. Dagegen ist in Südrußland auf eine Ausdehnung von mehr als 90 Quadrat-Meilen, welche mit Heuschrecken überzogen sind, ein totaler Verlust der Ernte zu befürchten.

* Kakaobutter. Nach mündlichen Mittheilungen eines Arztes verdient die Kakaobutter, welche man in jeder Apotheke bekommt, vor allen anderen Mitteln zum Einreiben von wunden Hautstellen den Vorzug, weil sie nicht ranzig wird und auch an der Luft keine Veränderung erleidet. Aus letzterem Grunde ist sie auch das beste Mittel, um Eisen und Stahl vor Rost zu schützen und mit dem sichersten Erfolge bei den Gewehrläufen zu benutzen.

* Ein nachhaltiges und empfehlenswerthes Düngemittel sind die wollenen Lumpen, wenn sie billig zu bekommen sind und gehackt werden. Nach neueren Erfahrungen werden dieselben mit Seifensiederlauge aufgelöst, getrocknet und zu Pulver zerrieben.

* Ein Arzt, Dr. Lag aus Borgberg bei Düsseldorf, hat den Berliner Aerzten durch ein Circular angezeigt, daß er das Geheimniß des Mittelalters zur Heilung aller Krankheiten, welches Rademacher gefunden zu haben glaubte, nunmehr wirklich entdeckt, und daß er damit auch an den gefährlichsten Krankheiten noch nie einen Patienten verloren habe, selbst nicht an sporadischer Cholera. Eine Cholera-Epidemie hat der moderne Wunderdoktor eingeständlich noch nicht mitgemacht. Dr. Lag wird nach Berlin kommen und sein Verfahren seinen Kollegen in einer Vorlesung gegen ein Honorar von 2 Friedrichsd'ors mittheilen. Wenn das wahr ist, so ist ja die leidende Menschheit mit einem Schlage gerettet und die Aussicht vorhanden, in Zukunft Todesfälle nur in Folge von Altersschwäche eintreten zu sehen, es sei denn, daß das wunderbare Arcanum auch dagegen wirkt und mit ihm endlich das gegen den Tod gewachsene Kraut entdeckt ist!

* Ungeheuer große Aepfel, bis 12 Pfd. schwer, erhält man, indem man in halb ausgewachsene Aepfel oder Birnen ein Lösslein bis an das Gehäuse macht, ohne dieses zu verletzen, in dasselbe etwas Rettigsamen steckt und die Dessung sorgfältig verschließt.

* Die am 18 Juli d. J. bevorstehende Sonnenfinsterniß wird ein ganz besonderes Interesse darbieten, denn nicht alle der Mitlebenden werden ein solches Naturschauspiel wieder beobachten können, weil in diesem Jahrhundert nur noch wenige große Sonnenfinsternisse vorkommen, von denen die bedeutendste erst 1887 eintritt. Es wird daher in diesem Jahre eine große Anzahl Astronomen sich nach dem Orte begeben, wo die Finsterniß total erscheint, bei uns wird der obere Rand der Sonne sichtbar sein. Den interessantesten Moment dieser Erscheinung bildet der Umstand, daß 4 Planeten nicht weit von der verfinsterten Sonne, bei sonst günstigen Umständen, sichtbar sein werden. Knapp unter der Sonne, etwas östlich, wird sich die Venus, fast in nämlichen Grade mit der Sonne, jedoch östlicher als die Venus, der Jupiter, bedeutend mehr östlich, jedoch etwas tiefer als die Venus, wird der Merkur, und über diesem, doch wieder östlicher, wird sich der Saturnus befinden. Bei dieser Gelegenheit wird uns, wie oben bemerkt, vergönnt sein, den Merkur sehen zu können, einen Stern, den Wenige mit freien Augen erblickt haben dürften. Er steht der Sonne außerordentlich nahe und wird fast immer von ihr überstrahlt; zufällig wird er an diesem Tage bedeutend von der Sonne abweichen — in seiner größten östlichen Abweichung befindet er sich am 13. Juli — und wird gerade auf dem Wege sein, sich zwischen Sonne und Erde zu stellen, welchen Punkt er übrigens erst am 10. August erreicht. —

* Stettin. Hier ist ein wirklich zeitgemäßes Unternehmen begründet worden: „Ein Erkundigungs-Bureau zur Wahrung kaufmännischer Interessen“ für Stettin resp. für ganz Pommern. Die traurigen Erfahrungen der Handelskatastrophe der letzten Jahre werden alle Engroßisten und Fabrikanten zwingen, mit der größten Vorsicht ihre Geschäfte nach den Provinzen zu betreiben. Da sie aber genöthigt sind, auch wie früher auf Ziel zu verkaufen, so sind sie auch genöthigt, durch Reisende oder Agenten sich von den Verhältnissen ihrer Abnehmer zu unterrichten. Es ist aber bekannt, daß eine solche Auskunft gewöhnlich eine unvollkommene oder partielle ist und diesem Uebelstande will das Bureau abhelfen. Es wird über jede Firma Stettins und der Provinz Pommern genaue und durchaus zuverlässige unparteiische Auskunft geben. Der Geschäftskreis des Bureau's wird sich indeß auch auf weitere Branchen erstrecken. Es wird den Verkauf aller Industrie- und Handelsartikel in der Provinz übernehmen und für die Beträge garantiren; wird Inkasso's besorgen; Lager-räume für Kommissions- und Dispositionsgut halten; es wird diejenigen Firmen, welche mit denselben in Verbindung stehen, sofort benachrichtigen, wenn einer ihrer Kunden unsicher zu werden beginnt; wird zur Disposition gestellte Waaren an andere Abnehmer unterbringen; ihren Geschäftsfreunden die Etablierung jeder neuen Firma, das Erlöschen alter durch den Tod, Konkurs etc. anzeigen. Zur leichten und sicheren Geschäftsverbindung dürfte dieses Bureau daher besonders geeignet sein.

* Nuzbarkeit der Nesseln. Dr. Kneuttinger theilt in Dr. Gall's „Prakt. Mittheil.“ Folgendes über die Nuzbarkeit der Nesseln mit: Diese Pflanzen hält man insgemein für Unkraut; auch ein Beleg für die vorurtheilsvolle Klugheit, welche nach allen Himmelsgegenden ihr Geld schickt, um fremde Waaren einzukaufen, und manch' Nuzbares nicht sieht, was vor der

Nase liegt! Als Arzneimittel freilich sind die Nesseln von geringem Belange, dagegen für den Haushalt und die Gewerbe zum Theil von großer Wichtigkeit, was besonders von der zu dieser Familie gehörigen großen Brennnessel (*Urtica dioica* L.), gilt, einem perennirenden krautartigen, allenthalben bekannten Gewächse, dessen Kultur an und für sich nicht schwer, weil die Brennnessel ausdauernd ist, überall fortkommt, keine besondere Wartung und Pflege erfordert; feine Orte, die nicht bestellbar sind, können für sie bestimmt werden, indem man sie ansäet oder ihre Wurzeln dahin versetzt, welche Ausläufer bilden, sich schnell vermehren und jedes Jahr fast ohne irgend eine Bemühung zahlreiche Stengel treiben. Wird sie aber in einem nahrhaften, eher leichten als schweren, mäßig feuchten Boden angebaut, der durch Bestellung und Eggen gehörig vorbereitet worden ist, so trägt sie wohl das Doppelte und Dreifache. Sie hat keine Feinde, große Hitze äußert so wenig wie strenge Kälte nachtheiligen Einfluß auf ihre Vegetation. Sie erreicht eine Höhe von 4—6 Fuß.

In Gegenden, wo noch viele Dedungen und sterile, die Kultur nicht lohnende Hutungen vorhanden sind, müßte die Kultur der großen Brennnessel eine gute landwirthschaftliche Spekulation werden, da sie in mehrseitiger Beziehung so vortheilhaft ausgenützt werden könnte. Auch an Wegen und an Rainen, wo gewöhnlich nur spärliches Gras oder werthloses Gestrüpp wuchert, sollte die Anpflanzung bewerkstelligt und unterhalten werden.

Die Blätter, welche flecartig riechen und bitterlich schmecken, sind für das Vieh sehr nahrungreich und gesund. Das Rindvieh giebt bei diesem Futter eine fette gute Milch, bekommt ein festes, fetteres Fleisch und wird vor vielen Krankheiten gesichert. Der reife, eiförmige, plattgedrückte, hellbraune oder graue Same ist ein gesundes Futter für die Hühner, welche danach selbst den Winter hindurch fleißig legen; dieselbe Wirkung äußern auch die trocknen und im Wasser gekochten Blätter.

Der Stengel läßt sich ebenso wie der Hanf bearbeiten, und man versertigt daraus einen sehr feinen Hanf und Leinwand, Nesselhanf, Nesseltuch. Man schneidet sie in der Mitte August, sobald die Blätter abzutrocknen beginnen, die Stengel gelblich oder dunkelroth erscheinen und der Same leicht von der Hülse sich trennt, mit einer Sichel nahe an der Erde ab, breitet sie auf eine Wiese aus, läßt sie ein paar Tage trocknen, röstet sie; nach Abstreifen der Blätter werden sie in Bündeln gebunden und hierauf 8 Tage lang in klarem Fluß- oder Teichwasser zum Weichen gebracht. Die weitere Behandlung ist jener des Hanfes ganz gleich. Leuchs giebt in Nr. 7 seiner „Mittheilungen“ folgende Anweisung: Schneide die Nesseln zur Zeit der Blüthe, lasse sie 3 Wochen trocknen, 8 Tage in Wasser weichen, entrinde sie sodann, hierauf 14 Stunden in Chlorkalkbad legen, waschen, trocknen, verspinnen. Die Nessel läßt sich noch viel weißer als der Hanf bleichen; das daraus gefertigte Gewebe steht, wenn auch nicht in Stärke, doch in Feinheit, Weiße und Leichtigkeit nicht weit unter dem aus Hanf. Auch läßt sich daraus ein ganz besonders schönes Papier fertigen. Aus den verbrannten Stengeln der Brennnessel könnte eine große Menge Pottasche erzielt werden, da die Pflanze sehr kalireich ist.

Die Wurzeln, welche cylindrisch, fester als bis zu kleinfingerdick, ringsum stark befasernd, außen gelblich, innen weiß sind, verleihen dem Garne etc. eine sehr schöne hellgelbe und halbare Farbe.

Inserate.

Ackerverpachtung.

Nachdem der städtische Acker auf der sogenannten Lattwiese als Ererzierplatz für jetzt und in nächster Zeit nicht in Anspruch genommen wird, steht zu dessen anderweiter Verpachtung ein Termin auf **Dienstag den 17. Juli d. J.**

Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhause hieselbst an, zu welchem Pachtlustige hierdurch eingela- den werden.

Die Pachtbedingungen sind auf dem Rathhause einzusehen.

Die Liste der stimmbfähigen Bürger ist in Gemäßheit des §. 20 der Städte- Ordnung vom Magistrat berichtigt wor- den und liegt bis zum 30. d. M. in der Raths-Registratur offen aus.

Schul-Anzeige.

Für die Schüler der drei untern Klassen der hiesigen Friedrich Wilhelm's Schule soll auch in diesem Jahre eine **Ferrienschule** eingerichtet werden.

Die Eltern unserer Schüler, welche den Besuch der Ferrienschule für ihre Söhne wünschen, wollen dieselben im Laufe der nächsten Woche (15. bis 21. Juli) schriftlich oder mündlich bei dem Unterzeichneten melden und weiterer Mit- theilung entgegensehen.

Grünberg, den 12. Juli 1860.

Brandt.

Montag den 16. Juli
Concert und Wurstausschießen
bei **Wilh. Hentschel.**

Alizarin-Dinte

empfiehlt **W. Levysohn**
in den drei Bergen.

Die heut erfolgte glückliche Ent- bindung seiner Frau **Emma**, geb. **Freytag**, vom einem gesunden Knaben zeigt ergebnst an

Rothenburg a/O., den 12. Juli 1860.

Carl Heine.

Versicherung der Erndten in Scheunen und Schobern,

sowie des Viehes und der Wirthschaftsgeräthe gewährt die von mir vertretene **Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Colonia** gegen feste und billige Prämien. Das Nähere wird auf gefällige Anfrage prompt mitgetheilt und jede Dienstleistung bei Aufnahme der Versicherung bereitwilligt und ohne Kosten gewährt.

Grünberg, den 14. Juli 1860.

C. G. Opiz,
Agent der Colonia.

Der Ausverkauf meines Posamentier- und Tapissier-Waaren-Geschäfts wird in den **bekannten äußerst billigen** Preisen fortgesetzt.

Wittwe Philippson.

Provenceröl-Flaschen, so wie Krausen und Flaschen zum Einlegen empfiehlt billigst die Porzellan-Handlung von L. Brody.

Den Empfang seiner in der jüngsten Messe einge- kauft **Nouveautés** für Herren-Garderobe erlaubt sich zur gefälligen Beachtung hiermit anzuzeigen

J. Horowitz am Markt.

Künstliche Mineralwässer eigener Fabrik!

Selterser- und Sodawasser 1 Fl. 3 ½ Sgr., 10 Fl. 1 Thlr., } per Glas
Kohlensaures Wasser 1 Fl. 3 Sgr., 12 Fl. 1 Thlr., } 6 Pf.
andere Mineralwässer zu Fabrikpreisen. Die leeren Flaschen werden zu 1 Sgr. per Stück zurückgenommen.

Wiederverkäufern besondere Vortheile. Bei

B. Hirsch,

Apotheker.

Ein verheiratheter Wirthschafts- Bogt, mit guten Zeugnissen, der so- fort eintreten kann, sucht ein Unter- kommen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Weinverkauf bei:

Wilhelm Püschel, 59r 4 Sgr.
Schuhmacher Schulz, am Markt, 4 Sgr., vom 16. Juli ab.

Frei-religiöse Gemeinde.

Mittwoch den 18. Juli (Gedäch- nissfeier der Königin Louise) wissen- schaftliche Vorlesung im deutschen Hause Abends 8 Uhr.

Der Vorstand.

Stahlfedern

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl

W. Levysohn

in den drei Bergen.

Kirchliche Nachrichten.

Getraute.

Den 10. Juli. Schankwirth Franz Mah- gelsdorff, mit verwittwete Frau Gasthofbesitzer B. Mangelsdorff geb. Nippe.

Marktpreise

Nach Pr. Maß und Gewicht pr. Schffl.	Sagan, d. 7. Juli.				Karge, d. 11. Juli.			
	Höchst. pr.	Niedr. pr.	Höchst. pr.	Niedr. pr.	Höchst. pr.	Niedr. pr.	Höchst. pr.	Niedr. pr.
	tbl. 1gr. pf.	tbl. 1gr. pf.	tbl. 1gr. pf.	tbl. 1gr. pf.	tbl. 1gr. pf.	tbl. 1gr. pf.	tbl. 1gr. pf.	tbl. 1gr. pf.
Weizen .	3		2	25	3			
Roggen .	2	3	9	2	2			
Gerste gr.	1	25		1	21	3	1	20
= fl.								
Hafer . .	1	7	6	1	3	9	1	6
Erbsen .	2	5		2			2	
Hirse . .								
Kartoffeln								18
Heu, d. Str.	1			22	6		24	
Stroh Sch.	6			5	15		6	12